

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 7

Artikel: Die englische Phosphorbrandbombe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die englische Phosphorbrandbombe

mit flüssiger Brandmasse aus Benzin, Kautschuk, Phosphor und Schwefel.

Krieg heißt Vernichtung. Mit Neukonstruktionen von Abwurfgeschossen aus der Luft müssen wir immer rechnen, um die Abwehr in der Heimatfront möglichst ausgiebig zu erschweren. Die Kriegsfronten sind näher als je zuvor an unsere Grenzen gerückt. Die Verletzung unseres Luftraumes durch fremde Flugzeuge und die damit bedingten Bombenabwürfe setzen voraus, daß wir die Wirkung der Phosphorbrandbombe genau kennen, um sie wirksam bekämpfen zu können. Nicht nur die Luftschutzwarte und die Hausfeuerwehren, sondern alle Familienangehörigen, Frauen und Kinder, müssen wissen, wie beim Bombenwurf eingeschritten werden muß, um möglichst wenig Schaden zu nehmen. Wir dürfen nicht in einer unverantwortlichen Sorglosigkeit leben, sondern müssen dauernd bereit sein, um gegen diese gefährlichen Brandbomben, die neuerdings mit einer flüssigen Brandmasse gefüllt sind, erfolgreich einzuschreiten.

Wird ein Haus durch Bombenwurf getroffen, so wird schon beim ersten Aufschlag das Zündhütchen des Zünders ausgestoßen. Es überträgt seine Zündkraft auf die Schwarzpulverladung, die zur Explosion kommt. Die dabei entstehenden Gase üben auf den Inhalt der Bombe einen Druck aus, der stark genug ist, um den nur leicht angeschweißten Boden abzureißen und die Brandflüssigkeit auszustoßen. Die Flamme des Schwarzpulvers setzt die ganze Masse in Brand. Der Rest des Phosphors bleibt im Bombenkopf und fließt später brennend aus. Da er sehr dünnflüssig ist, ergießt er sich schnell in alle Ritzen und Spalten des Fußbodens. Durch den Zusatz von Rohkautschuk wird die Brenndauer der Brandmasse ganz bedeutend erhöht. Da die Bombe bei ihrem Bau und ihrem Gewichte von 14 kg imstande ist, den Dachstuhl und mehrere Stockwerkdecken zu durchschlagen, verteilt sich selbstverständlich auch die Brandmasse während des Aufschlagens auch auf mehrere Stockwerke. Unter dem Druck der Pulvergase fliegen die brennenden Spritzer und Fladen nach allen Seiten und setzen leicht entzündliche Gegenstände, wie Vorhänge, Betten und Teppiche, schnell in Brand. Psychologisch von starker Wirkung ist die erhebliche Feuer- und Qualmentwick-

lung, durch die der Eindruck erweckt wird, als ob in den betreffenden Räumen bereits alles in Brand geraten und jeder Löschversuch vergeblich sei. Auch reizt der Qualm die Atmungsorgane und zwingt die Löschmannschaft und Hausfeuerwehr und überhaupt alle, die mithelfen, mit der Gasmaske zu arbeiten.

Die Schwierigkeit für die Löschmannschaft besteht darin, daß immer mehrere Brandstellen zu gleicher Zeit entstehen. Die Türen sind darum geschlossen und dauernd mit Wasser feucht zu halten. Um dem starken Qualm Abzug zu schaffen, sind die Fenster in den Nachbarräumen zu öffnen. Der Löschangriff erfolgt, sobald der Benzinanteil der Brandmasse abgebrannt ist. **Das ist etwa 3—5 Minuten nach erfolgtem Einschlag.** Die Türe wird vorsichtig geöffnet und der Raum gebückt, aber nicht kriechend, unter Maskenschutz mit der Handspritze betreten. Nun wird der Wasserstrahl der Reihe nach auf die verschiedenen Brandstellen gerichtet, zuerst auf die brennenden Gegen-

stände. Die brennenden Fladen der Brandmasse deckt man mit Sand ab und gibt Wasser darauf. Nun werden die Fenster geöffnet, um dem Rauch Abzug zu ermöglichen.

Da der in der Brandmasse enthaltene Phosphor sich nach dem Trocknen in der Luft immer wieder entzündet, müssen die Fladen und Spritzer an Möbel und Wänden dauernd naß gehalten werden, bis sie mit Messern abgekratzt werden können. Wegen der Giftigkeit des Phosphors muß sorgfältig auf Verletzungen geachtet werden. Phosphorhaltige Brandmasse, die auf die Haut gekommen ist, muß unter Wasser mit einem Holzstäbchen sorgfältig abgeschabt werden. Bis zur Behandlung durch den Arzt sind feuchte Umschläge zu machen. Besonders zu achten ist aber auf das Schuhwerk, da die Phosphorklebmasse an den Sohlen haften bleibt. Sie wird mit einer Drahtbürste und nassem Sand so lange bearbeitet, bis kein Phosphor mehr vorhanden ist, um die Verschleppung von neuen Brandherden zu vermeiden. A. H.

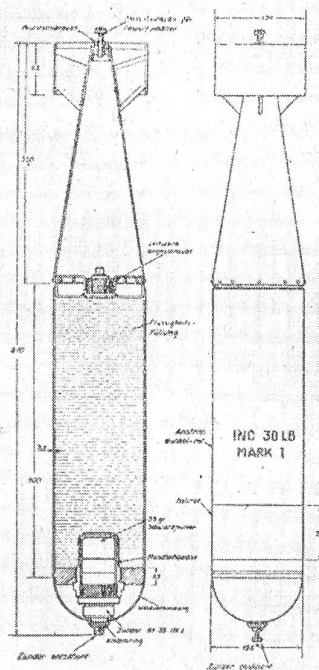


Abb. 1. Englische Phosphorbrandbombe 14 kg (Mk I).

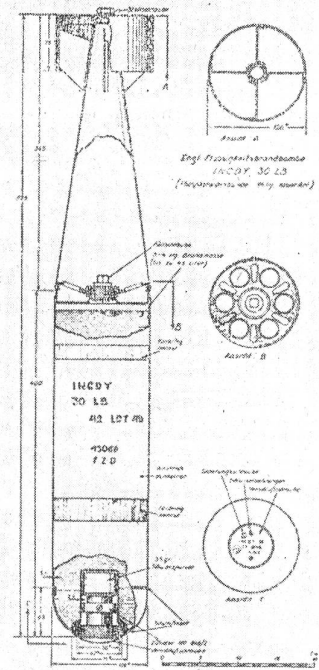


Abb. 2. Englische Phosphorbrandbombe 14 kg (Mk II).

Englische Phosphorbrandbombe mit flüssigem Rohkautschuk. Typ: JNC. 30 LB Mk. I und Mk. II, Gewicht 14 kg, Gesamtlänge 81 cm. Zusammensetzung der Zündflüssigkeit: Benzin 87 %, flüssiger Kautschuk 10 %, Phosphor und Schwefel 3 %.

Rund um den historischen Gedenklauf Murten-Freiburg

(rl.) In der Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft hat der Sieg der vereinigten eidgenössischen Heere über die zahlen- und waffenmäßig

überlegene Streitmacht des Karl des Kühnen vom 22. Juni 1476 einen übertragenden Platz eingenommen. Genau vor zehn Jahren, im Jahre 1933, hat

der Club Athlétique de Fribourg erstmals den Versuch unternommen, jenen Meldeläufer zu ehren, der die Siegesbotschaft mit dem Lindenzweig in der